

A close-up, sepia-toned portrait of an elderly man with short, light-colored hair and glasses. He is looking slightly to the right of the camera with a gentle expression. The lighting is soft, highlighting the texture of his skin and the details of his glasses.

KEVIN BURNS

# HENRI NOUWEN

LIEBE MACHT DEN  
UNTERSCHIED

BIOGRAFIE

adeo

In der wettbewerbsbetonten Welt der Lehrstuhllakademiker kann das Ringen um Qualifikationen eine Menge Energie verschlingen. Sie beeinflussen Gehalt, Beförderung, Amtszeit, Forschungsstipendien und die nächste Position. Nach amerikanischer Beurteilung hatte er zwar den formellen Status eines „Vater Nouwen“ erreicht, war aber noch kein „Doktor Nouwen“. Dos Santos bot ihm zeitlich befristete Verträge an. In den zwei Jahren, in denen er in Notre Dame war, kam Henris energievoller Lehrstil zum Vorschein, doch es dauerte nicht lange, bis er feststellte, dass das forschungsorientierte, klinische Studienprogramm der Universität nicht der Psychologieansatz war, der ihn wirklich interessierte. Er war als Teammitglied in einer neuen Universitätsabteilung auserkoren worden, musste aber feststellen, dass er eigentlich etwas anderes tun wollte, eine pastorale Arbeit, näher an der Seelsorgeausbildung, für die Boisen den Weg bereitet hatte. Eine innere Angst, die in seiner Kindheit verwurzelt war, kam in dieser Verbindung auch an die Oberfläche. „Alle meine Erinnerungen an Situationen, bei denen ich ausgewählt worden bin, sind untrennbar mit Erinnerungen verknüpft, dass jemand anderer leer ausgegangen ist“, schrieb er später in *Du bist der geliebte Mensch*.

*Als ich nicht in die Mannschaft für ein wichtiges Fußballspiel ausgewählt wurde, als ich bei den Pfadfindern nicht zum Sippenführer gewählt wurde, oder als ich zum Klassensprecher meiner Abiturklasse gewählt wurde, oder als ich für bestimmte Auszeichnungen ausgewählt wurde, gab es neben strahlenden Gesichtern auch immer Tränen und neben Tränen strahlende Gesichter. Da war immer Wettbewerb und Vergleichen im Spiel.<sup>20</sup>*

Im Frühjahr 1967 machte sich Henri, nunmehr ein Priester-Psychologen-Professor, auf den Weg von Indiana zur Abtei Gethsemani in Kentucky. Er beschloss, dass es Zeit war, einen der einflussreichsten Katholiken Amerikas kennenzulernen: Thomas Merton. Das war das einzige Mal, dass sich die beiden begegnen sollten. Er hatte eindeutig Ehrfurcht vor ihm, und wann immer er über Merton schrieb, drückte Henri sich sehr formal aus. Er muss nervös gewesen sein, als er den grasigen Hügel hinter der Kapelle von Gethsemani hinunter und auf Mertons Einödkloster, das zwischen den fernen Bäumen versteckt lag, zuing. Mertons Mitmönch und ehemaliger Schüler, John Eudes Bamberger – der später eine wichtige Rolle als Henris geistlicher Leiter spielen sollte –, merkte an, wie ausschlaggebend Henris kurze, aber bedeutende Begegnung mit Merton war. Er sagt, dass Henri „es“ sofort verstand.

*Henri Nouwen begegnete Merton nur einmal. Doch durch sein Mitgefühl und Einfühlungsvermögen begriff er Mertons zentrale motivierende Kraft: Besinnung und Gebet. Er hat das wahrhaftiger und tief greifender gesehen als einige, die, obwohl sie behaupten, enge*

*Freunde Mertons zu sein, diesen Punkt seines Lebens und Werks total übersahen.*<sup>21</sup>

Als Merton am Tag dieser Begegnung, dem 8. Mai, in sein Tagebuch schrieb, unterbrach er sein Sinnieren über die Erfahrung, ein Fremder zu sein – „ich weiß, dass ich die Einsamkeit bevorzuge, und ich möchte, dass meine Einsamkeit authentisch ist“ –, um kurz seine Besucher zu benennen. „Begegnung mit Raymonds Freund Alexis, der Südafrikaner von Notre Dame, und Fr Nouwen (niederländischer Psychologe, der in N D lehrt), hatte abends ein gutes Gespräch am Teich auf Charlie O’Briens Weide.“<sup>22</sup>

Henri sollte später ein äußerst erkenntnisreiches Buch über Merton schreiben, erst in Niederländisch und dann auf Englisch neu verfasst. Doch die Zeit war noch nicht gekommen. Andere Ereignisse kamen dazwischen. Während seines inzwischen vierjährigen Aufenthalts in den Vereinigten Staaten gab es viele erschütternde Weltereignisse. Für den Aktivist Nelson Mandela wurde in der Apartheid Südafrikas eine lebenslängliche Gefängnisstrafe verhängt, Malcolm X wurde bei einem Attentat in New York von Glaubensbrüdern ermordet, amerikanische Truppen erlitten schreckliche Verluste in Vietnam und Che Guevara wurde in Bolivien getötet. Die Kugeln von Attentätern streckten Robert Kennedy und Martin Luther King jr. nieder.<sup>23</sup> Dann, am 10. Dezember 1968, kam Thomas Merton, der Mönch, den Henri in dessen Einödkloster an jenem Frühlingstag im Mai aufgesucht hatte, bei einer Konferenz in Bangkok auf seinem Hotelzimmer ums Leben, als er ein defektes elektrisches Gerät anfasste. Genau wie Boisen starb Merton allein – ein eindringliches und sich wiederholendes Bild für Henri.

Wie Christopher De Bono anmerkt, musste Henri den Menschen, von denen er seiner Meinung nach lernen konnte, persönlich begegnen. Merton war nicht der Erste. Die Begegnung mit Boisen mag aufwühlend gewesen sein, doch Henri erkannte den Wert von Boisens Arbeit und, nicht weniger wichtig, dessen mutiges Beispiel. Lange bevor Henri Merton begegnete, war dieser zu einem einflussreichen Mentor für ihn geworden, und er nahm diese Rolle auch noch lange nach seinem Tod ein. In der 1972 erschienenen englischen Fassung seines Buches über ihn, *Pray to Live*, schreibt Henri, dass wir, indem wir Sinn in den dramatischen, atemberaubenden „Grand Canyons“ suchen – die großen Ideen oder wichtigen, bekannten Menschen –, die machtvollen Beispiele übersehen können, die im Gegensatz dazu eher still, klein oder sogar banal erscheinen. Wer nicht findet, wonach er sucht, der sucht vielleicht nach dem Falschen.

*Vielleicht ist es immer etwas enttäuschend, wenn wir eine Antwort auf die Frage nach Gott in unserem Leben suchen. Uns bleiben nur Titel von Büchern, Namen von Menschen und ein paar alte Fakten. Das scheint alles etwas dürftig und oberflächlich. Gott lässt sich nicht in Titeln, Namen und Fakten einfangen. Aber er lässt sich erahnen. Und deswegen ist es*

*nur derjenige, der zu Gott betet, der möglicherweise selbst die Ruhe sucht, der ihn unterwegs in den vielen Ideen, Begegnungen und Ereignissen erkennt.*<sup>24</sup>

Nachdem Henris längeres nordamerikanisches Zwischenspiel als Fellow und Professor vorbei war, kehrte er nach Hause zu seinem Kardinal und seiner Diözese in den Niederlanden zurück, wo, wie er vermutet hatte, eine neue Art der katholischen Kirche Gestalt annahm.

## KAPITEL 2

# FOKUSVERÄNDERUNG

### 1968-1978

„... was ihn viel, viel, viel, viel kostete ...“

1968 kehrte Henri in die Niederlande zurück, erfüllt von Einsichten, die ihn laut De Bono herausforderten. Er versuchte,

*sich darüber klar zu werden, was es heißt, ein Berufsgeistlicher zu sein. Er war bei der Menninger Stiftung, er sah einige der besten fachübergreifenden, interdisziplinären Verbindungen, die Perspektive von Religion in Spiritualität. Er fing an, mit diesem „Psychologen-Priester“ und „Pastor“ zu ringen. Und dieses Ringen fand nicht nur in seinem eigenen Leben statt, sondern in der ganzen Seelsorgebewegung.*

Nach dreißig Jahren ununterbrochener Bildung brauchte Henri trotzdem noch weitere akademische Qualifikationen. Wenn er in den Niederlanden als glaubwürdig gelten oder in die Vereinigten Staaten zurückkehren und dort an einer Universität unterrichten wollte, musste er den schwer erreichbaren Dokortitel erlangen. Mit der scheinbar ewig geduldigen Unterstützung seines Kardinals machte Henri sich an seiner Alma Mater, der Katholischen Universität von Nijmegen, daran, einen solchen Titel zu erwerben. Sein Studienthema, Anton Boisen, war keine große Überraschung. Er fing an, seine Recherchen mithilfe der Fallmethode und „lebendiger menschlicher Dokumente“ auszuarbeiten. Nebenher lehrte er am Seelsorgeinstitut in Amsterdam sowie am Katholischen theologischen Institut in seinem Heimerzbistum in Utrecht, wo er als Leiter der Verhaltenswissenschaft angestellt wurde.

Laut Jurjen Beumer brauchten die im Laufe der darauffolgenden Jahre von Henri eingeführten weiteren Bindestriche – Priester-Psychologen-Professor – eine weitere Feinabstimmung. Was für ein Priester? Welche Psychologie genau? In welchem Fachbereich wollte er lehren? „Doch auch in diesen Lehrinstituten gab es wieder die gleichen Spannungen zwischen der Psychologie und der Theologie“, schreibt Beumer. „Nouwen wollte nicht nur Psychologe sein. Wenn es sein musste, dann zwar Pastoralpsychologe, doch dazu musste man wiederum Theologe sein.“<sup>1</sup>

Das Land, in das er zurückkehrte, war nicht dasselbe, das er verlassen hatte. Henri kam

in ein Europa, das mit den Folgen großer Streiks und mit heftigen Demonstrationen zu kämpfen hatte. Häufig wurden diese Ereignisse von Studenten angeführt und von Land zu Land zum Vorbild genommen. 1968 brachten *les évènements de Mai* Universitäten und Geschäfte in Frankreich zum Stillstand. Die Bereitschaftspolizei kam auf die Straßen und die Regierung an den Rand des Zusammenbruchs. Viele Teilnehmer wurden durch die gewaltsamen Konfrontationen mit den Machthabern ernsthaft verletzt. Demonstranten buddelten Pflastersteine aus und warfen sie durch die Fenster von Geschäften oder auf die Polizei. Einer ihrer Sprechchöre war „*Sous les pavés, la plage*“ („Unter dem Kopfsteinpflaster der Strand“), weil die Straße durch die fehlenden Pflastersteine immer mehr wie ein Strand aussah.

Zwei Jahrzehnte später deutete Henri den Frust an, den er als Doktorand gehabt hatte: „Mir steht noch lebhaft vor Augen, wie einer meiner Universitätslehrer ein ganzes Jahr lang über Angst im menschlichen Leben sprach. Er behandelte sehr ausführlich die Gedanken Kierkegaards, Sartres, Heideggers und Camus' und hielt ein eindrucksvolles Seminar über die Beschaffenheit von Furcht.“ Einige der Studenten fragten, ob er vor Abschluss des Kurses auch noch das Thema Freude in Angriff nehmen könnte. „In der nächsten Stunde begann er zögernd über Freude zu sprechen. Seine Worte klangen weniger überzeugend und eher vorantastend, als wenn er über Bedrängnis und Angst sprach.“<sup>2</sup> Nach zwei weiteren Vorlesungen gab der Professor auf. Er spiegelte die Sorgen der Zeit wider, da die NPO, der öffentliche Nachrichtendienst der Niederlande, täglich Geschichten über Studentendemonstrationen in Europa, den Krieg in Vietnam und die Feuer und Plünderungen brachte, die als Folge der Ermordung Dr. Kings Teile von Detroit und Chicago entzündet hatten. Henri selbst legte zunächst das Konzept der Freude zur Seite und identifizierte die „Zeichen“ der späten 1960er als die Ära von „Mord, Hass, Anarchie, Chaos, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit“ sowie „eines Volkes voller Ängste“.<sup>3</sup>

In den Niederlanden schleuderten Fraktionen innerhalb der katholischen Gemeinschaft metaphorische Pflastersteine aufeinander. Während die Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils verdaut wurden, bildeten sich polarisierende Positionen, die Spaltungen in jede Richtung erzeugten. Doch statt sich an der katholischen Fraktionspolitik seines Heimatlandes zu beteiligen, konzentrierte sich Henri auf die Veröffentlichung seines ersten Buches. Es war auf Englisch geschrieben und erschien 1969 unter dem Titel *Intimacy: Essays in Pastoral Psychology* (deutsche Ausgabe: *Nähe. Sehnsucht nach lebendiger Beziehung. Essays über Pastoralpsychologie*). Wie er in der Einleitung erklärt, war die Buchidee „bei einem zweijährigen ‚Besuch‘ an der University of Notre Dame“ entstanden. In einigen Zeilen des Buches kann man den Einfluss von Boisen sehen: „Wenn wir einer